

Kurz: Die Gesamtheit der Machtstrukturen und Besitzverhältnisse und die ihnen entsprechende Politik bezeugen, daß die beiden deutschen Staaten den Grundwiderspruch unserer Zeit, den Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Imperialismus und Sozialismus, verkörpern. Während in der BRD Monopolmacht und Monopolbesitz ausgebaut werden, vollzieht sich in der DDR die genau

Gegensätzliche Weltanschauungen und Wertmaßstäbe

Die Abgrenzung hat sich in vieler Hinsicht auch längst im Bewußtsein der Menschen vollzogen. Die Bürger der sozialistischen DDR haben eine grundsätzlich andere Weltanschauung, andere Wertmaßstäbe und Verhaltensweisen, als sie von den herrschenden Kreisen in der kapitalistischen BRD propagiert, gefördert und praktiziert werden. Gerade das war für viele Berichterstatter aus kapitalistischen Staaten ein hervorstechendes Erlebnis während des Festivals. Und sie hoben ausdrücklich hervor, daß das Bekenntnis zum Sozialismus, zur antiimperialistischen Solidarität für die gesamte Bevölkerung der DDR zutrifft, auch für jene, die mit diesem oder jenem noch unzufrieden seien. „Wer den Kapitalismus propagiert, hat in der DDR keine Chance“, war die allgemeine Schlussfolgerung.

Wo die Arbeiterklasse herrscht, ist der Mensch, nicht der Profit das Maß aller Dinge. Verantwortlichkeit gegenüber der gesamten Gesellschaft, solidarisches Verhalten, gegenseitige Hilfe, Kollektivität kennzeichnen bereits den sozialistischen Alltag der DDR-Bürger, prägen zunehmend ihren Lebensstil. Freundschaft zu den Völkern der sozialistischen Bruderlän-

entgegengesetzte Entwicklung: der Ausbau der Macht der Arbeiterklasse im Bündnis mit allen Werktätigen, die Weiterentwicklung des Volkseigentums. Diesen objektiven Prozeß der weiteren Abgrenzung der Gesellschaftsstrukturen kann niemand übersehen. Er ist mit keinerlei spitzfindigen Sonderkonstruktionen zu überbrücken und auch nicht mit Appellen an „familiäre Bindungen“ oder „geschichtliche Traditionen“ zuzudecken.

der, tätige Solidarität mit den um ihre Befreiung kämpfenden Völkern sind einem Sozialisten Selbstverständlichkeit. Die Denkhaltungen und die Lebensweise, die von der kapitalistischen Profit-, Prestige- und Konsumgesellschaft geprägt und von deren Massenmedien propagiert werden, sind uns fremd und zuwider. Desinteresse am Schicksal anderer, eigensüchtiges Gewinnstreben wirken auf uns abstoßend. Wir haben nichts mit

Kein Platz für bürgerlichen Nationalismus

Weil sie mit der offenen Propagierung des Kapitalismus keinen Blumentopf gewinnen können, satteln die Gegner unserer sozialistischen Entwicklung betulich das Pferd des bürgerlichen Nationalismus, um die fundamentalen Gegensätze der beiden Systeme mit allerlei ausgetüftelten Kapriolen zu überdecken. Die gemeinsame Sprache, die gemeinsame Geschichte, ja eine gemeinsame Kultur werden beschworen, um aus Bürgern der souveränen, sozialistischen DDR im Widerspruch zu den gültigen internationalen Verträgen und im Sinne der Phantasten des Bundesverfassungsgerichts sozusagen Bürger eines noch nicht voll eingemeindeten BRD-

einer Gesellschaft im Sinn, wo man unter „Freiheit“ Berufsverbote für Kommunisten und Progressive, unter „Demokratie“ Abgeordnetenkauf, Wählerbetrug und Polizeieinsatz im Untermehrerinteresse und unter „sozialer Marktwirtschaft“ Mietwucher, Preistreiberei und Unsicherheit des Arbeitsplatzes versteht.

Sehr richtig konstatierten auch einige Blätter der BRD anläßlich des Festivals diese klare weltanschauliche Abgrenzung: „Sauer reagierten die Jugendlichen nur, wenn sie zum Kapitalismus und zur Westlichen Demokratie bekehrt werden sollten“ („Stern“), „Unsere Rechtsgesinnten trugen ein Weltbild nach drüben, das bei den FDJ-Zuhörern als zur längst überwundenen Vergangenheit abgestempelt ist“ („Bonner Rundschau“), „Eine selbstbewußte DDR - Jugend schüttelte über den bundesrepublikanischen Begriff einer deutschen Nation verständnislos den Kopf. Budapest liegt ihr näher als Hamburg“ („Die Zeit“).

Bundeslandes, Angehörige einer einheitlichen Nation zu machen. Das sind untaugliche Versuche, alte Illusionen durch neue zu ersetzen.

Gemeinsame Sprache? Erstens doch wohl in Grenzen, wenn man sich ansieht, welche unterschiedliche Bedeutung viele Begriffe hier und dort bereits haben. Zweitens aber ist nicht die Sprache ausschlaggebend für die Zugehörigkeit zu einer Nation. Daß in der DDR, in Österreich, in der BRD und in der Schweiz deutsch gesprochen wird, bedeutet nicht zwangsläufig, daß die Bürger dieser Staaten Angehörige ein- und derselben Nation sein müssen.

Gemeinsame Geschichte? Man betrachte nur die Geschichts-